IRMISCHIA.

Erscheint anfangs jedes Monats und wird den Mitgliedern des Vereins portofrei zugeschickt.

Inserate für die gespaltene Petitzeile 15 Pf. Wissenschaftliche Beilagen nach Verabredung.

Korrespondenzblatt
des Botanischen Vereins für Thüringen
„Irmischia".

Redigiert vom Vorsitzenden des Vereins
Prof. Dr. Leimbach.

№ 7 u. 8.

Nichtmitglieder abonnieren direkt, oder im Wege des Buchhandels, bei der Redaktion.

Abonnementspreis (inkl. Porto): 3 Mark pro Jahrgang. Einzelne Nummern 30 Pf.

VI. Jahrgang. | Sondershausen. | Juli u. August 1886.

Der Waldsberg und seine forstbotanischen Seltenheiten.

Von Richard Hoppe.

Vortrag, gehalten auf der Frühjahrshauptversammlung der Irmischia am 20. Juni d. J. in Arnstadt.

Es ist ein edler Dom aus herrlichen grünen Säulen, der, von üppigem Wiesengrün umsäumt, sich am Eingange in das sog. wilde Gerathal aufbaut. Der neue, länderverbindende Schienenweg, welcher ins innerste Gestein unseres Thüringer Waldes eingedrungen und unweit des Schneekopfes bei der sog. Brandleite durch die Nacht des Gebirges hindurchführt, lenkt unwillkürlich Auge und Herz eines jeden Naturfreundes auf diesen hervorragenden Waldkomplex. Nicht vergeblich unterbricht bei Station Gräfenroda der für Reize einer unverfälschten Natur, sowie für seltene und prächtige Kinder des Waldes empfängliche Reisende seine Fahrt; die idyllische Exklave Waldsberg — ein Edelstein in den an Forstschönheiten so reichen Schwarzburg-Sondershausenschen Gebieten — ist es wohl wert, ihr einige Stunden zu widmen. Mag das Dampfross an hohen Berggeländen, einsamen Schneidemühlen vorüberkeuchen, um am tosenden Waldbach entlang zu eilen und die einsame Tanne auf steilem Porphyrkegel bald hinter sich zu lassen: Wir streben für dieses Mal dem edlen Gottesfrieden eines heiligen Haines zu. Denn geweiht ist diese Stätte für jeden, der aus dem Säuseln der Blätter den hehren Odem des Allvaters heraus zu hören versteht, und dessen Gemüt für erhebende Erinnerungen empfänglich ist. Für den Botaniker, für den Forstmann ist es historischer Boden, auf dem wir stehen. Es ist gewiss ein Akt der Pietät, dieses liebe Fleckchen Wald und den „Gründer und langjährigen Pfleger" desselben der Vergessenheit zu entreissen. Die Aufgabe ist um so dankenswerter und lohnender, als es ja specifisch vaterländischer Boden, wenn auch in der Diaspora ist, dem ein anerkennendes Wort gewidmet werden soll.

Das Ziel unserer Wanderung vom Bahnhof Gräfenroda ist zunächst jene einsame Waldschenke, „Waldsberger Wirtshaus" genannt, woselbst wir uns im bescheidenen traulichen Gärtchen, welches uns den Blick auf den Waldsberg und auf das am Fusse desselben in unmittelbarer Nähe des Wirtshauses gelegene schmucke Forsthaus eröffnet, durch ein zwar einfaches, aber frugales Mal zur weiteren Wanderung stärken. Es ist eine gar friedliche Kolonie, die hier am Fusse des Waldsberges, in einem Gehege von Bäumen, Gebüsch und Gärten und vom Geplätscher des Lütschebaches, der sich hier mit der Gera vereinigt, belebt, wie eine verkörperte Einladung zu gastlicher Ruhe, erschliesst Auch uns, wir müssen gestehen, ergeht es stets wie Ludwig Storch, der im Angedenken an hier verlebte erinnerungsreiche Stunden von dem Zauber dieses Fleckchens Erde sagt: „Wenn ich an dem schmucken Forsthaus vorbeigehe, ist es mir stets, als müsste ich den reinlichen Hofraum durchwandern, die Thürklinke erfassen und in das Haus eintreten, das mich so heimisch anspricht, und es mir darin wohl sein lassen. Gut ist es, dass wenigstens ein Gasthof daneben ist, denn ganz vorüber zu gehen würde mir allzu weh' thun".

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Eine Allee von mächtigen Exemplaren des Lebensbaumes (Thuja occidentalis) gebildet — wohl mehr als 30 Stück — geleitet uns am Ufer des Baches entlang nach unserem Eden, dessen Gründer, ein früherer Verwalter des Waldsberger Reviers, der biedere Forstmeister Winter war.

Es ist mir bis jetzt leider nicht möglich gewesen, das ganze vorhandene Material erschöpfend festzustellen. Mehrjährige gründliche Untersuchungen und Beobachtungen sind dazu umsomehr nötig, als es sich in vielen Fällen um ziemlich „kritische Sachen" handelt, bezüglich welcher sowohl die Knospen als die Blätter, und zwar jüngere und ältere, die Blüten und Früchte in den verschiedensten Stadien gesammelt und genau untersucht werden müssen. Bedauerlicher Weise ist es mir noch nicht möglich gewesen zu allen Jahreszeiten und so oft, als es für den konkreten Zweck nötig, am Platze sein zu können, weshalb ich gütige Nachsicht dafür in Anspruch zu nehmen habe, insoweit das Material noch lückenhaft oder sich sonst auch eine Unrichtigkeit eingeschlichen haben möchte. Letzteres war wohl um so weniger ganz zu vermeiden, als mit den gewöhnlichen Handbüchern gegenüber den hier angesiedelten Kindern einer fremden Zone absolut nichs auszurichten war. Die gediegenen Werke, die zu qu. Behufe zur Verfügung standen, wie z. B. die Deutsche Dendrologie von Lauche, sind nun mit Bestimmungstabellen nicht versehen, und so bin ich genötigt gewesen, auch zu anderen weniger umfänglichen Werken meine Zuflucht zu nehmen, möglicherweise nicht immer ohne Schaden für ein ganz zuverlässiges Resultat. Nun immerhin, auch ohne genaueste Nachrevisionen, die vorbehalten bleiben, und ohne völlige Erschöpfung des Stoffes kann versichert werden, dass manches Interessante vorgeführt wird und es ist doch auch zu hoffen, dass durch diese meine Anregung die Aufmerksamkeit weiterer und auch vielleicht berufener Kreise auf diese Pflanzungen gelenkt wird. Auf der einen Seite wird mancher Botaniker etc. sein Herz erfreuen an dem Anblick dieser Raritäten, die wohl meistens mehr als 6—7 Decennien überdauert haben, und auf der anderen Seite kann wohl auch erhöhter Schutz für dieselben erhofft werden und ein Impuls für diesen und jenen Forstmann zur Vornahme ähnlicher Versuche, die nicht als eine blosse Spielerei anzusehen sein möchten, sondern die in einigen Fällen gewiss auch von praktischem Nutzen sein werden. Sind alle diese Seltenheiten durch ihr Vorkommen im Waldsberg in Folge früherer Anpflanzung auch noch nicht Angehörige unserer Thüringer Flora geworden, so meine ich doch, ein gewisses Schutzbürgerrecht haben sie ganz entschieden erworben und da wir Erforschung der Flora auf unser Banner geschrieben, so dürfen wir diese Sachen, die so lange, zum Teil als Waldbildner bei uns ausgehalten, nicht länger völlig ignorieren. Ein bescheidenes Plätzchen wird daher in jeder zukünftigen vollständigen Flora Thüringens diesen früher angebauten und nach Jahren immer noch fast wild auftretenden Sachen gewährt werden müssen.

Mit Rücksicht hierauf und behufs Erleichterung etwaiger Nachträge sehe ich davon ab, die Aufführung nach einzelnen Standorten zu bewirken, ziehe es vielmehr vor, hierbei nach dem natürlichen System im Anschluss an Lauches Dendrologie (der Hauptsache nach Anlehnung an Kochs Dendrologie) vorzugehen.

Von den Koniferen sind nun da zunächst zu nennen:

1) die schönen und zahlreichen Bestände von Pinus strobus L., welche in mädchenhafter Zierlichkeit das Auge erfreuen. Wohl selten findet man schlankere und zahlreichere Repräsentanten der aus Nord-Amerika (von Canada-Virginien) stammenden Weimuts-Kiefer, welche bekanntlich an den 5 aus einer Scheide kommenden Nadeln leicht zu erkennen ist. Im Verein mit derselben streben, eine anmutige Abwechselung durch helleres Grün schaffend,

2) prächtige Exemplare Larix europaea L. (Pinus larix L.) dem Lichte zu. Man kann hier offenbar sehen, wie die stolz in die Höhe strebende Weimutskiefer auch den sonst etwas bequemeren Lärchenbaum mit empor genötigt hat. Lärche und Weimutskiefer bilden das Hauptmaterial jenes edlen Domes; aufgebaut aus schlanken Säulen und eingezwängt dazwischen findet sich

3) Pinus picea L. auch Abies picea Lindley, Abies pectinata D.C., Abies alba Mill. unsere Edeltanne in stattlichen Exemplaren, sowie

4) Pinus canadensis L. oder Abies canadensis Mchx., die Canadische Hemlockstanne, als stattlicher Baum von mehr als 20 m Höhe mit pyramidenförmiger oder ausgebreiteter Krone, horizontal ausgebreiteten Ästen und hängenden fein behaarten Zweigen. Die Nadeln der Hemlockstannen stehen zweizeilig, sind jedoch viel kleiner als die unserer Edeltanne, stumpf, oberseits dunkelgrün, unterseits neben den Mittelnerven beiderseits bläulich-weiss gestreift. Die Zapfen sind eirund, überhängend, 2 cm lang und mehrere Jahre am Baume bleibend. Die Rinde derselben dient in ihrem Vaterlande als ein vorzügliches Gerbmaterial.

5) Von unserer heimischen Fichte, Pinus abies L., Abies excelsa DC., Picea vulgaris Lk. finden sich verschiedene interessante Formen und Abarten im Waldsberge vor, so z. B. Abies excelsa viminalis Hort: Schlangenfichte, eine Form mit langen, wenig ver-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

ästelten, herabhängenden Zweigen und anliegenden Nadeln, die meines Wissens wiederholt in Wäldern gefunden wird, wenn ich nicht irre in besonders schönen Exemplaren auch in der Nähe des Schlosses Reinhardsbrunnen. Von Pinus alba Poiret (nicht zu verwechseln mit Abies alba Mill. — Edeltanne —) habe ich im Waldsberge nichts bemerkt, während bekanntlich im hiesigen Forste mehrere kräftige Exemplare dieser Weissfichte (zum Unterschied von Weisstanne) — vorhanden sind.

Ausserdem sind mir noch Exemplare einer Pinus-Art zu Gesicht gekommen, bezüglich welcher ich zunächst nicht endgültig entscheiden möchte, ob es sich um eine Form von Pinus abies (vielleicht die Abies monstrosa Hort:) Triebe kurz, sehr monströs, oder um eine der vielen Formen, in denen Pinus montana Aiton, speziell die var: Pinus mughus Scop. auftritt, handelt. Das Endresultat meiner bezüglichen Untersuchungen ist noch nicht erzielt, ich hoffe jedoch darüber bei anderem Anlasse in nicht zu ferner Zeit referieren zu können. Jedenfalls ist es rätlich, in dieser Beziehung ein wenig vorsichtig zu Werke zu gehen, um nicht in ähnliche Irrtümer wie G. Woerlein mit seiner Pinus obliqua Saut. var. centrapedunculata (centripedunculata) zu verfallen und eine Abfertigung wie die durch unseren hochverehrten Dr. Willkomm in Prag (Deutsche Botan. Monatsschrift IV. Jahrg. No. 2.) zu provozieren.

Nach dieser Abschweifung kehre ich wieder zu meiner Aufzählung zurück und da ist es zunächst ein Repräsentant der Familie Oleaceae zur Ordnung der Rainweidenartigen (Ligustrinae) gehörig, der mit Recht unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Ich meine

6) Fraxinus ornus L., oder Ornus europaea Pers., die gemeine Blütenesche oder Mannaesche, von der äusserst ansehnliche Bäume am Ufer des Lütschebaches neben der gemeinen Esche (Fraxinus excelsior L.) sich finden. Dieser in Südeuropa und im Orient heimische Baum verlangt in Norddeutschland schon einen geschützten Standort, wenn er zu solcher Mächtigkeit, wie hier, gedeihen soll. Ich möchte hierbei erwähnen, (wie den Teilnehmern an der heutigen Exkursion bereits bekannt geworden), dass auch im hiesigen Forstreviere in Folge früherer Anpflanzung eine Anzahl und zwar meist sehr starker Exemplare dieses schönen Baumes fröhlich gedeiht. —

Neben den gewöhnlichen Vertretern der Familie der Caprifoliaceen wie z. B. Lonicera periclymenum L., caprifolium, L. und xylosteum, die ja auch in unserem Walperholze teilweise wild, teilweise verwildert sich so massenhaft vorfinden, tritt uns im Waldsberge speziell in der sog. Plantage auch ein Kind Neufundlands — Karolina — entgegen, welchem hier in so üppiger Verwilderung zu begegnen wohl kaum vermutet werden möchte, zumal wir es selbst in unseren Park-Anlagen nicht allzuhäufig finden. Es ist dies Lonicera diervilla Mill. oder Diervilla canadensis Willdenow. Dieser buschige Strauch ist hier seinem Charakter, um dessentwillen er vom Landschaftsgärtner zur Bedeckung kahler Stellen unter Gehölzgruppen gern verwendet zu werden pflegt, treu geblieben. Die kriechenden Wurzeln haben zahlreiche Ausläufer getrieben und so eine Weiterverbreitung begünstigt. Von der Gattung Viburnum habe ich ausländische Vertreter nicht vorgefunden, sondern nur unsere heimische Viburnum lantana L. und vereinzelt auch Viburnum opulus L.; auch die Gattung Sambucus ist nur durch die unserer Flora angehörigen Glieder vertreten. Darunter zeichnet sich wie überall im Thüringer Walde der auch für Parkanlagen viel verwendete Sambucus racemosa aus, dessen hellrote Beeren mit der grünen Belaubung immer schön kontrastieren.

Nach der glaubhaften Versicherung des jetzigen Herrn Revierverwalters ist früher auch ein Glied der Familie der Storaxgewächse (Styraceae) in der sog. Plantage des Waldsberges vertreten gewesen, allein jetzt als in Abgang gekommen zu verzeichnen.

Es ist dies die Halesia tetraptera L., die vierflügelige Halesia. Dieselbe soll — vermutlich mit Genehmigung!? — früher auf Wunsch an die Herzogliche Gartenverwaltung in Gotha abgegeben worden sein, wie denn überhaupt manche Raritäten weniger dem Klima, als dem Spaten (gewinnsüchtiger Händler) unterlegen sein mögen.

Reichlichere Repräsentanten hat die Ordnung der Kätzchenblütigen (Amentaceae) unter den Seltenheiten des Waldsberges zu verzeichnen. Da ist zunächst die Familie Betulaceae — Birkengehölze — mit

8) Alnus incana DC., graue Erle, durch mächtige Stämme vertreten, Bäume, die an Grösse und Stärke unserer gewöhnlichen Erle (Alnus glutinosa) durchaus nicht nachstehen. Ein Beleg dafür, dass zu jener Zeit unser Winter diesem Baume seine Aufmerksamkeit mit Recht schon zugewendet. Damals mag er in dieser Gegend als eine neue Einführung haben gelten können, während er jetzt durch häufige Anpflanzungen an Flussufern etc. oft die einheimische Erle in die Minderheit gebracht hat.

Sodann verdient von der Gattung Betula eine Erwähnung

9) Betula ulmifolia Set. Z., ulmenblättrige Birke, Betula costata Tranto, welche am Waldrande oberhalb des Felsenkellers durch eine Anzahl älterer Bäume vertreten ist, dagegen habe ich die Betula nigra L., Betula rubra Mch., Rotbirke, bezüglich welcher

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

der Waldsberg verschiedentlich als Standort angenommen wird, bis jetzt noch nicht zu konstatieren vermocht.

Nächst der Familie der Betulaceen ist die Familie der Corylaceen durch ein Glied, das man sonst in unserer nördlichen Zone, selbst angepflanzt, wohl selten findet, vertreten. Ich meine Carpinus ostrya L. oder Ostrya carpinifolia Scop. Da in unmittelbarer Nähe des fragl. Baumes auch unsere gewöhnliche Hainbuche, Carpinus betulus, häufig wächst, lo lassen sich an Ort und Stelle interessante Vergleichungen anstellen. Dem Vernehmen nach blüht und bezw. fruktifiziert unsere Ostrya jedoch an diesem Standorte nicht jedes Jahr. Ihre Heimat ist bekanntlich Südeuropa, wobei Krain, Tessin, Botzen, als nördlichste Orte ihres wilden Vorkommens zu gelten haben werden.

Ferner verdienen hier eine kürzliche Erwähnung

10) Die schönen Exemplare derjenigen Abart unserer gewöhnlichen Buche, die als Blutbuche, Fagus silvatica purpurea Aiton, ebenso bekannt als beliebt ist. Als interessante Bäume aus der Familie der Cupuliferen sind ferner zu erwähnen die Repräsentanten von

11) Quercus coccinea Wangenh., Scharlach-Eiche, teilweise identisch mit Quercus rubra L. Sie ist leicht kenntlich an den langgestielten, tief fiederspaltigen Blättern, auf jeder Seite mit 3 und 4 Abschnitten. Ihren Namen hat sie von der hellscharlachroten Herbstfärbung ihrer Belaubung. Diese letzterwähnte Abart fragl. Eiche ist jedenfalls auch gemeint, wenn in dem mir vorliegenden Artikel über die Pflanzungen am Waldsberge in „Thüringen und der Harz" von der nordamerikanischen roten Eiche (Quercus rubor, soll wohl nicht heissen robur sondern rubra L.), geredet wird, die an dieser Stätte ihre hohe Schönheit bewundern lässt. Dagegen habe ich Quercus prinus L., die kastanienblättrige Eiche, von der es in dem erwähnten Artikel heisst, dass sie im Waldsberge uns „fremd ansehe" bis jetzt nicht mehr gefunden. Auch sie wird wohl, denn der fr. Bericht ist glaubhaft, vorhanden gewesen sein und nun als Abgang zu gelten haben.

Aus der Familie der Juglandaceen findet sich am Rande des Waldsberges ein ebenfalls aus Nordamerika stammender schöner Baum vor, der — ich stütze mich hier auf Meinungsaustausch mit Forstbeamten — vielfach verkannt worden ist. Soweit meine Untersuchungen reichen, handelt es sich hier um

12) Carya ovata Mill., alba Nuttal (nicht alba Mill. = tomentosa Nuttal) den echten Hickory-Baum. Er ist besonders kenntlich durch seine schwärzlichen Knospen, von denen die endständigen ziemlich gross, die seitenständigen weit kleiner sind; die Blättchen meist zu 5, auch zu 7, elliptisch, gesägt, Sägeschnitte mit Haaren besetzt, unterseits schwächer behaart. Frucht ziemlich gross, 4furchig und in sich lösende Klappen zerfallend, eine rundliche, etwas zusammengedrückte Nuss. Letztere kommen als Hickory-Nüsse in den Handel, auch ist das Holz der Hickory Bäume in Nordamerika bei seiner Festigkeit sehr geschätzt. — Von der Familie der Salicaceen — Weidengehölze — wäre zunächst, soweit das genus Populus in Betracht kommt, neben unseren einheimischen, resp. überall angepflanzten Arten: alba L. Silberpappel, tremula L. Zitterpappel oder Espe, nigra L. Schwarzpappel, balsamifera L. Balsampappel, pyramidalis Rozier Pyramiden-Pappel,

13) Populus grandidentata Mchx., gezähntblätterige Pappel aus Nordamerika zu erwähnen. Abgesehen von Parkanlagen und Gärten wird unter ähnlichen Verhältnissen wie im Waldsberge eine Anpflanzung dieses Baumes wohl als Seltenheit zu gelten haben, umsomehr, als es sich hier nach den Grössenverhältnissen um ältere Pflanzungen handelt.

Von der Populus heterophylla L., herzblätterige Pappel, die früher als eine Hauptzierde unserer Anpflanzungen am Waldsberge gegolten, habe ich bis jetzt nichts mehr vorgefunden. Bezüglich der Gattung Salix L. sind auch einige interessante Sachen vorhanden, allein die einschlagenden Beobachtungen sind noch nicht zum Abschluss gediehen, weshalb es sich empfiehlt, eine bezügliche Besprechung für später ebenfalls vorzubehalten. Aus der Familie Ulmaceae, Rüstergehölze, ist eine interessante und nicht allzuhäufige Form von

14) Ulmus campestris L. hervorzuheben, die nach einigen Autoren sogar als selbständige Art gilt. Es ist dies Ulmus camp. suberosa Ehrh., eine grossblätterige Hauptform mit grösseren in die Länge gezogenen Blättern und korkartig geflügelter Rinde, Staubbeutel rot. Wegen der Beschaffenheit der Rinde wird sie wohl zeitweilig Kork-Ulme genannt.

Ausser dieser Abart ist auch Ulmus effusa Willdenow anzutreffen.

Die Familie der Magnoliaceen war früher durch zwei Gattungen im Waldsberg oder doch in der Nähe des Waldsberges vertreten. Es waren dies

15) Liriodendron tulipifera L., der echte Tulpenbaum und Calicanthus floridus L. der gemeine Gewürzstrauch. Von ihnen heisst es in jenem mehrfach erwähnten Artikel: „Der virginische Tulpenbaum, dieser schlanke hohe König der Wälder, schwenkt seine Blätter wie Fahnen, der carolingische Gewürzstrauch bietet uns seine braune Rinde an, um unsere Geruchsnerven stark zu reizen." Der letztere ist gegenwärtig im Waldsberge nicht mehr zu finden, wohl aber Liriodendron tulipifera in 3 Exemplaren,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

wovon eins am Waldessaume steht, während die anderen im Forsthausgarten zum Waldsberg, bezw. der Oberförsterwohnung Dörrberg sich befinden. Der Tulpenbaum (von Canada bis Florida reicht seine Heimat) gehört zu unseren schönsten Bäumen, man findet ihn aber trotz seiner Schönheit selten angepflanzt, z. B. eine Allee zwischen Wilhelmshöhe und Cassel. Eine Hauptzierde des qu. Baumes sind die grossen, an der Spitze abgestutzten Blätter und die mächtigen gelbrötlichen glockenförmigen Blüten. Das Geschlecht der Aceraceen ist durch sämtliche als einheimisch geltende Arten in herrlichen Exemplaren vertreten. Wir sehen Acer pseudoplatanus L. (auch mit variierenden Blättern), ferner platanoides L. und campestre L. (auch die baumartige Form austriacum Tratt.). Daneben muss als Besonderheit

16) Acer spicatum Lam., ährentragender Ahorn, A. pennsilvanicum Dur. erwähnt werden. Er stammt aus Nordamerika und ist ein 6—8 m hoher Strauch (kein eigentlicher Baum), Blätter schwach herzförmig, 3, selten 5lappig.

Auch die Familie der Celastraceen, speziell die Gattung Evonymus, hat im Waldsberge einige höchst interessante und seltene Vertreter. Es findet sich nämlich neben Evonymus europaea L., auch

17) Evonymus verrucosa Scop., warziger Spindelbaum und

18) Evonymus latifolia Scop. u. Bauhin, breitblätteriger Spindelbaum, Evonymus latifolia europaea, β. latifolia Linne, beide Arten als Unterholzbildner in der sog. Plantage.

Von der Familie der Rhamnaceen habe ich ausser unseren einheimischen Arten, cathartica L. und frangula L., seltenere Species nicht aufgefunden.

Behufs Einhaltung der Reihenfolge ist als Glied der Familie der Araliaceen hier kürzlich Hedera helix L. gemeiner Epheu aufzuführen, da derselbe in selten starken Exemplaren am Waldsberger Forst- und am Waldsberger Wirtshause zu finden ist und dort alljährlich zur Blüte und Frucht gelangt.

Als ganz besondere Seltenheit, die wohl in dieser Weise als einzig dastehend zu erachten ist, muss

19) Hamamelis virginica L., die virginische Zaubernuss, hier erwähnt werden. Sie gehört zur Familie der Hamamelideen, stammt von der Ostseite Nordamerikas und blüht, was auch im Waldsberge immer die Aufmerksamkeit auf diesen Strauch lenkte, im Spätherbste (November). Es ist ein 1—3 m hoher Strauch mit eirundlänglichen, grob gekeilten Blättern mit ungleichen Hälften, die kurzgestielt und nur in der Jugend unterseits behaart sind. Die gelbliche Hülle ist 3blätterig, die Blumenblätter linienförmig. Die Staubblätter bestehen aus 4 fruchtbaren und 4 unfruchtbaren (in Form kleiner Schüppchen) Organen, Kapsel holzig, fächerspaltend. Die Frucht reift erst im nächsten Frühjahre und bleibt gewöhnlich bis zum Herbste hängen. Auf Corylus avellana, mit der sie im Habitus viel Ähnlichkeit, wird sie okuliert und gepfropft. Am Rande des Waldsberges (Plantage) hat sich dieser Strauch ziemlich ausgebreitet. Durch die Güte des Herrn Professor Haussknecht wurden für mich die Schwierigkeiten beseitigt, welche beim Mangel litterarischen Materials einem Bestimmen damals entgegen standen.

Von der Familie der Pomaceen habe ich bis jetzt als seltenere Repräsentanten festzustellen vermocht:

20) Crataegus spathulata Mch., spatelblätteriger Weissdorn, microcarpa Lindl. einen auch aus Nordamerika stammenden Strauch, der sehr sparrig und mit langen dünnen Dornen besetzt ist. Die Blätter sind verschieden gestaltet, bisweilen 3lappig, in den Stiel auslaufend. Ferner

21) Amelanchier vulgaris Mnch., gemeine Felsenbirne gemeinschaftlich mit Cotoneaster vulgaris, gemeine Zwergmispel, auftretend.

Von Amelanchier vulgaris sagt Ilse in seiner Flora von Mittelthüringen, dass sie auf Thonschiefer im Schwarzburger Thal, im Kyfthäuser-Gebirge, z. B. an der Rothenburg und auch auf dem Eichsfelde wächst, und dass sie sich auch zwischen Dörrberg und der Herrenmühle bei Gräfenroda finden soll (Lappe sen.). Wenn hiermit nur der Rand des Waldsbergs gemeint sein soll, so sind die Zweifel Ilses nunmehr wohl definitiv beseitigt.

Von den Sorbus-Arten habe ich nur die gewöhnlichen Arten (Sorbus aria und torminalis) konstatieren können, nicht aber die im hiesigen Revier vorkommenden Bastardformen. Die Geschlechter Rubus und Rosa sind in Beobachtung und Untersuchung noch nicht abgeschlossen und für Nachträge ebenfalls vorbehalten. Dagegen ist die Familie der Spiraeaceen ziemlich genau ins Auge gefasst worden. Es hat sich hierbei sowohl in Bezug auf Species, als auch Anzahl der Individuen eine unendlich mannigfaltige Vertretung, namentlich auch in der sog. Plantage ergeben. Hier sind ganze Stellen von ihnen überwuchert und stellenweise fast unzugänglich gemacht. Am häufigsten finden sich Spiraea corymbosa, media, hypericifolia und auch thalictroides. Als bodenwüchsige bezw. heimatberechtigte Spiraea wird Aruncus silvestris L., die in grosser Menge und herrlichen Exemplaren das Auge erfreut, nicht zu übersehen sein.

Zum Schluss bleibt mir noch aus der Familie der Amygdalaceen anzuführen

23) Prunus padus L. und Prunus virginiana L., welche stellenweise als förmliche Unterholzbildner im Waldsberge auftreten. Namentlich der letztere giebt — insbeson-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

dere z. Zt. der Blüte — dem Waldrande mehr das Aussehen eines Lustparkes, zumal auch Cytisus laburnum L. mit seinen zottigen Schmetterlingstrauben sein treuer Begleiter ist. Die breiten elliptischen Blätter unserer Pr. virginiana, spitz, meist doppelt gesägt, glatt, matt, von papierartiger Konsistenz, tragen ganz entschieden mit dazu bei, in dem Beschauer das Gefühl zu erregen, als befände er sich in einer fremden Zone, in der Mitte eines heiligen Haines. Aber wir stehen hier nicht am Ufer des Lorenzostromes, sondern auf gut Thüringer Erde, am Bergbach der wilden Gera. Neben allen diesen fremden Gesellen da zieren alle unsere lieben Waldbäume, namentlich auch Buchen und Eichen, in deutscher Häbigkeit den Rücken des Berges, meist herrliche Exemplare, Repräsentanten ihrer Geschlechter, hier stehend, um sich ihr altes gutes Recht an den lieben Thüringer Berg zu wahren und vorzubehalten. Es ist eine trauliche, herzerhebende Gesellschaft zusammen, diese heimischen und fremden Waldkinder, deren aller Pflegevater und Erzieher der treffliche Winter war. Sein lebelang hat er am Waldsberge gesäet und gepflanzt, geschafft und geordnet und ihn zu einem Versuchsfelde ersten Ranges, sowie zu einem Lustgarten umgewandelt. Und dies alles zu einer Zeit, zu welcher die Forstwirtschaft noch in den Kinderschuhen stak. Denn zu jener Zeit, da gab es wohl viele gewaltige Jäger vor dem Herrn, allein wissenschaftlich gebildete, denkende Forstleute und Naturfreunde solchen Stils nur wenige.

Wenn wir auch mit Lauche und anderen Autoritäten darin der Hauptsache nach übereinstimmen, dass das Wort Akklimatisation insofern ein Wort ohne alle Bedeutung ist, wenn man darunter versteht, die Pflanzen an Temperaturen zu gewöhnen, die geringer sind, als die ihnen von der Natur in ihrer Heimat gegebenen, denn jede Pflanze kann sich nur normal entwickeln, wenn Klima und Boden ihrem Gedeihen günstig sind, so geht daraus keineswegs hervor, dass solche Bestrebungen, wie ihnen Winter huldigte, unnütz wären. O nein, ohne solche Versuchsstationen können neue und nützliche Einführungen der Praxis nie überwiesen werden. Auch hat unser trefflicher Forstwirt, obschon manche Aquisition für Schönheitssinn und Liebhaberei Zeugnis ablegt, es verstanden, solche Pflanzen auszuwählen, (sie sind fast alle aus Nordamerika, namentlich Canada), die unter ähnlichen klimatischen u. Bodenverhältnissen wie bei uns wachsen und im Falle der Möglichkeit einer Einbürgerung eine Nutzbarmachung in Aussicht stellten. — Und er kannte dort jeden Baum und liebte ihn so zärtlich.

Und so war er ein hochbetagter, freundlicher Greis geworden, der so spät noch durch einen Fall von einem seiner Bäume das Leben verlor. Da haben ihn dann die Seinigen, gewiss seinen Absichten und Wünschen entsprechend, mitten unter seinen Pfleglingen und Freunden begraben. Auf der Berghöhe im schattigen Haine der Weimutskiefern, da steht ein mächtiger Porphyrblock mit der einfachen Inschrift:

„Hier ruht unter seinen Lieblingen der **Gründer** dieses Buchen- und Eichenwaldes der Fürstlich Schwarzburgsche Forstmeister
Johann Heinrich Moritz Winter,
geb. d. 2/III. 1760,
gest. d. 14/VII. 1838.“

Welch ein stilles, süsses Ruheplätzchen, vom Wald umrauscht, vom Waldduft umhaucht, von allen Waldgeheimnissen umflüstert, die dem Traum des Schläfers sich nun wohl offenbart haben! Mit frommen Gefühlen tritt man zur Stelle und gar manchem tritt wohl dabei das Wort des Dichterrs vor die Seele:

„O, wär' auch mir dort auszuruh'n bereitet!
Süss ist der Schlaf an dieser trauten Stätte,
Wo Himmels Blau durchleuchtet die Cypressen
Und jedes Herz ersehnten Frieden findet!“

Flora von Rudolstadt und Saalfeld.

Von F. Meurer, Rudolstadt.

(Fortsetzung.)

31. Alliaria Adans. Knoblauchsrauke.

69. A. officinalis Andrzi. (Sisymbrium alliaria Scop.) Mai, Juni. ⊙. An Hecken, Wegen, auf Schutt. In:
I., II., III. verbreitet, in III. gemein.

32. Erysimum L. Schotendotter.

70. E. cheirantoides L. Juni — Septbr. ⊙. An kiesigen Ufern, Äckern und Ackerrändern. In:
I. Bei Lehesten, Schmiedebach, Lichtentanne (Drr.). In:
II., III. ziemlich allgemein verbreitet, bei Rudolstadt fast häufig, auch bei Saalfeld an verschiedenen Stellen, namentlich auf Sandfeldern nach der Heide hin (Mr.).

71. E. hieracifolium L. (F. strictum Fl. d. Wett.). Mai — Juli. ⊙. Auf Mauern, Felsen, zwischen Gebüsch, ziemlich selten.
II. An Felsen zwischen Eichicht und Presswitz, im Schwarzathal (Fl. Th.).
III. Bei Rudolstadt auf der Mauer des Kumbacher Gartens verwildert, ursprünglich dort ausgesäet. Von Saalfeld das Saalthal abwärts (Garcke Fl. v. N. u. M. Deutschl.).

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Irmischia - Correspondenzblatt des botanischen Vereins für das nördliche Thüringen

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: 1887

Autor(en)/Author(s): Hoppe Richard Christian

Artikel/Article: Der Waldsberg und seine forstbotanischen Seltenheiten. 25-30